

Füttert die - Gymnasiasten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der zerschnittene Rock.

(Eine Allegorie.)

Es erbt Registrator Stöck von seinem Vetter einen Rock.
Jedoch der Rock — o welch' ein Leid — er war ihm leider viel zu weit.
Er schnitt darauf vom Rock schnipp schnapp! an allen Seiten etwas ab.
Drauf merkte er — welch' ein Malheur, daß ihm der Rock zu enge war'.
Für die Zensur sodann zum Lohne gab er den Unglücksrock dem Sohne.
Der wollte ihn nun mit Behagen fortan als einen Schlafrock tragen.
Jedoch zu lang war noch der Rock dem Sohn des Registrator Stöck.
Er schnitt daher sofort schwipp, schwapp! vom Rocke unten etwas ab,
Und schnitt dabei — Entsetzen! den untern Theil des Rocks in
Fetzen.

Er schnitt ihn g'rade und zu Pfingsten gab er dem Bruder ihn,
dem jüngsten.

Dem aber waren, wie erklärlich, die Ärmel g'rade nicht sehr spärlich.
Er schnitt darum mit Lust, schwipp schwapp! von beiden Ärmeln
etwas ab.

Jedoch auch er sollt' Leid erfahren, zu kurz ihm nun die Ärmel waren.
Und theils aus Aerger, theils aus Zorn warf er den Rock hinein
in's Korn.

Dort fand ihn bald der Bauer Strich und war vor Freude außer sich.
Er diente ihm nun im Getreide fortan zum Vogelschenkenleide.

Ein Handwerksbursche kommt vorbei: „Das Ding ist noch ganz gut,
ei, ei!

Und wenn ich's überleg, das Beste ist wohl, ich mach' draus eine Weste.“
Gesagt, gethan. Und schnell, schwipp schwapp! schnitt er die Ärmel
gänzlich ab.

Jedoch mit seinem stumpfen Messer macht' er die Sache auch nicht besser.

Denn aus den Schultern — böß' Geschick! reißt er ein gar zu großes
Stück.

„Hm hm, ich hab' es, ei Herrjeses! Das wird ein Saß des Brods
und Käses.“

Er näht und flickt, er flickt und näht; wie herrlich doch die Sache geht!
Doch wo es einmal eingerissen, wird stets man Haltbarkeit vermissen.
Der Saß bekommt ein Loch; zum Raube wird Brod und Käse dem
Straßenstaube.

Er sinnt nun hin, er sinnt nun her, wozu das Ding zu brauchen wär'.
Damit es doch zu etwas nütze, denkt er, ich mache d'raus 'ne Mütze.
Und vik und vak, und schwipp und schwapp! fällt hier ein Flick
und da ein Lapp'.

Doch als die Schneiderei thut enden, blieb nur ein Knopfloch ihm
in Händen.

Das hing er nun mit bösem Fluche auf an den Zweigen einer Buche,
Und ging davon. Des Knopfes Loch seitdem hat keine Ruß' jedoch.
Getroffen von dem bösen Fluche irrt es gepänktlich um die Buche,
Und wimmert bang und wimmert leis — dem Wand'rer wird bald
kalt, bald heiß.

* * *

Der Rock, den man hier thut zerfetzen, er gleichet unsern Zollgesetzen.
Die Herr'n vom Fache schneiden d'ran herum alljährlich Mann für
Mann,

So daß, wenn man's so weiter treibt, nur ein geistesfisch Ding
noch bleibt.

Drum, erbt 'nen Rock du irgendwann, o schneide, schneide nicht daran!

Friedensbedingungen.

Endlich hat der König von Serbien den Friedensvertrag ratifizirt.

Die Feder, mit welcher er unterzeichnete, wird für ewige Zeiten in
einer Zwangsanstalt untergebracht.

Der Seufzer, welcher sich nach dem Unterzeichnen gewaltig Luft
machte, wird des Vaterlandes verlustig erklärt.

Das Sand, welches auf den Bogen gestreut wurde, soll den Diplomaten
als Augenpulver geschenkt werden.

Die Flüche, welche hätten fallen sollen, werden dem König von
Griechenland zur besseren Nutzenwendung angelegentlichst empfohlen.

Der Name Annexander soll in allen Kalendern gestrichen werden.

Ein Wiederholungskurs für solche Schreibübungen wird verboten.

Füttert die — Gymnasiasten.

Edison, der Ingenieur,
Ein berühmter Mann ist er.
Freilich hatt' er das Malheur:
Ehe er war Ingenieur,
Konjugirt nie griechisch er,
War auch gar kein Lateiner.

Hätt' besucht er das Gymnas,
Wo man bloss kann lernen was,
Hätt' er damals schon per Spass,
Nicht erst heut' erfunden, dass
Von dem fahrenden Eisenbahnzug
Man kann telegraphiren im Flug,
Wo man will und wie, Bagatell.
Längst schon hätt er's gemacht very well.

Edison, der Ingenieur,
War halt gar kein Lateinör;
Wusste Nichts von der „kräftigen Kost“,
Dem grammatischen Seelentrost.
Hätt' studirt er Klassiker,
Wäre viel gescheiter er.

Verehrte Redaktion!

Durch die Zeitungen erhalten wir die Kunde, daß die Eidgenossenschaft
im letzten Rechnungsjahr einen Ueberschuß von nahezu 2½ Millionen Franken
erzielt hat. Es ist für die Herren Gesetzesmacher, welche von dem Volke
immer mehr Geld herauspressen wollen, geradezu ein erschreckendes
Ereigniß, weil ihnen, wegen Annahme der neuen Entwürfe, ein Defizit
lieber gewesen wäre. Daß man da vorbauen muß, ist klar und dieß würde
am besten dadurch geschehen, daß man das Benefiz vertheilte und zwar
wie folgt:

500,000 Fr.	Denjenigen, welche keinen Schnaps trinken;
500,000 „	Denjenigen, welche nichts versteuern;
500,000 „	Denjenigen, welche ein Benefiz verheiraten;
500,000 „	Denjenigen, welche am Defizit arbeiten;
Der Rest für Claitrage und Service.	

Die Volkswirtschaftler.

Simplon, Simplon,
Ach, wie lang schon
Steckst du auf dein flatternd Wimpel.
Simplon, Simplon,
O du merkst schon,
Immer gibt's noch Gimpel, Sempel!

Witterungsbericht des „Nebelspalter“.

Bei fortdauernd steigender Temperatur und gut besetztem Orchester hielten
die Fastnachtfestierenden um so eher aus, als der Rechnungsüberschuß von
2½ Millionen reichliche Niederschläge verspricht. Die Windrichtung läßt sich
zwar noch nicht bestimmen, welche diese Niederschläge an geeignete Stelle hin-
trägt. Der Barometerstand deutet auf die Kaserne Frauenfeld, allein die
Anstrengungen der „öffentlichen Schauspieler“ dürften ebenso gut durch eine
Bundessubvention belohnt werden, als die Nichtanstrengungen mancher Ge-
werberevereine. Trockenheit wird von allen — Rehlen gemeldet und Sinken
des Salvatorbieres.

Aussichten für die Woche: Fortdauernde Mästerade des
Frühlings als Schneemann.

Zur Zeit des Karnevals.

A. „Ziehst du auch gern?“ B. „Ja, aber meistens nur „Bad!“